

Die erste schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft 1811-1858

Autor(en): **Mülinen, Frédéric von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **23 (1961)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-244079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE ERSTE SCHWEIZERISCHE GESCHICHTFORSCHENDE GESELLSCHAFT 1811-1858

Von Frédéric v. Mülinen

Schultheiß Niklaus Friedrich von Mülinen eröffnete die «erste verfassungsmäßige Versammlung» der am 17. Dezember 1811 gegründeten «Schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft» mit folgenden Worten:

«Es gibt zuverlässig kein Land auf dem Continent von Europa, in welchem sich verhältnismäßig so viele Staatsbürger befinden, die sich mit der Geschichte ihres Vaterlandes beschäftigen, keines in welchem seine besseren historischen Werke so häufig bearbeitet sind als in unserer Schweiz.

Die Ursachen dieser Eigenthümlichkeit sind auffallend. Die Eydgenossenschaft besteht seit vielen Jahrhunderten aus einer Menge kleiner Staaten, deren Verwaltung ein zahlreiches Personal erfordert, und wo sogar in mehreren derselben jeder erwachsene Landsmann das Recht hat zu den wichtigsten Staatsgeschäften zu sprechen. Alle diese verschiedenen Verfassungen gründeten sich bis zur Revolution auf alte Einrichtungen, Verträge und Ereignisse, deren Kenntniss jedem Schweizer wichtig, manchem unentbehrlich war. Die älteren Geschlechter zu Stadt und Land stoßen bei uns allenthalben auf die Nahmen ihrer Stammeseltern, welches in monarchischen Staaten gewöhnlich nur bey den mächtigsten Häusern des Landes der Fall ist, so eignete sich unser Volk die großen Thaten der alten Schweizer näher zu.

Wenn es aber in der Schweiz eine große Zahl verdienter Männer gibt, die ihre vaterländische Geschichte theilweise oder im Ganzen gründlich inne haben, und sich beschäftigen durch Benutzung neuer Quellen dieselbe zu bereichern und zu vervollständigen; wenn viele unter ihnen im Staube alter Archive oder Bibliotheken wichtige Entdeckungen gemacht, andere mit Scharfsinn, aus niemals zusammengestellten bekannten Thatsachen, neue Resultate herausgebracht haben, so sind diese Männer sehr oft durch ihre persönliche Lage ganz isoliert. Zu Berg und Thal, Städten und Landschaften zerstreut, an Stand, Beruf und Sprache verschieden, mangelt es ihnen oft gänzlich an Aufmunterung und Berathung. Mit der lebenden literarischen Welt unbekannt, arbeiten viele für sich allein im stillen Studierzimmer; die freylich mehrentheils sehr unvollständigen Stücke ihres Fleißes, oft aber die wichtigsten Materialien zur Geschichte enthaltend, bleiben, weil ihre Verfasser kein gemächliches Mittel kennen, sie bekannt zu machen, in ihrem Pulte liegen, bis einst ein roher Erbe damit seinen Ofen heizt.

Diese Betrachtungen haben schon seit einigen Jahren bey mehreren unsrer bekanntesten Geschichtsforscher den Wunsch erregt, daß die thätigsten Liebhaber der vaterländischen Geschichte, in einer der größeren und cultivierteren

Städte der Schweiz, zu einer wissenschaftlichen Vereinigung zusammentreten möchten, daß diese Gesellschaft sich ihren in der ganzen Eydgenossenschaft zerstreuten Mitarbeitern bekannt machen, sie zur Anschließung auffordern, ihnen zu ihren kleinern Arbeiten literarische Hilfsmittel zu größeren, nähere Theilnahme und gemeinschaftliche Mitwirkung anerbieten würde; daß sie ferner durch die Herausgabe einer ganz historischen periodischen Zeitschrift jedem schweizerischen Geschichtsforscher einen Weg eröffnen würde, leicht und unentgeltlich seine kleineren historischen Entdeckungen und Ausarbeitungen bekannt zu machen. Einer Zeitschrift, die also nach einem etwas beschränkteren Plan den allgemein bedauerten Abgang des «Schweizerischen Museums»¹ ersetzen könnte.

Fausberg den 1^{ten} December
 Abends 6 Uhr, geschichtsforschende
 Gesellschaft bey Sr. Excellenz dem Herrn
 Präsidenten. im anstehenden Haus Pulver
 In Annon. Sekretariat.

Einladung zu einer Sitzung in der Wohnung von Schultheiß von Mülinen,
 Gerechtigkeitsgasse 62 (Bürgerbibliothek Bern, Mül. 447[2]).

Freylich würde zum Sitz einer solchen literarischen Anstalt, Zürich, durch seine vielen daselbst noch lebenden rühmlich bekannten vaterländischen Schriftsteller, durch seine lehrreichen und vollständigen öffentlichen und Privatbibliotheken, und das daselbst aufbewahrte alt Eydgenössische Archiv, vorzugsweise geeignet gewesen seyn. Allein verschiedene Gründe überzeugten mich, daß itzt daselbst kein solcher Zusammentritt zu erwarten sey, selbst Züricher Freunde lagen mir an, diese Vereinigung in Bern zu versuchen, und ich erhielt auch aus anderen Kantonen, im Lauff der letzt verflommenen Jahre von mehreren schätzbaren Gelehrten, die gleiche Aufforderung².»

Die daraufhin angenommenen Statuten fassen den Gesellschaftszweck kurz zusammen: «den in den verschiedenen Ortschaften der Eydgenossenschaft und den angränzenden Gegenden zerstreut wohnenden Freunden (der schweizerischen Geschichte) sowohl einen Vereinigungspunkt als (durch eine Zeit-

schrift) ein Mittel zu geben, ihre historischen Aufsätze und Entdeckungen dem Publikum bekannt zu machen ³.»

Die Gesellschaft soll sich «alle Vierteljahre einmal ordentlicher, und so oft es die Geschäfte erfordern, außerordentlicher Weise» versammeln. «Die ordentlichen Sitzungen werden an dem ersten Samstag des Merz, Brachmonats, Herbstmonats und Christmonats abgehalten ⁴.» Die Bestimmungen über die zu veröffentlichende Zeitschrift weisen der Vereinigung ein bestimmtes Tätigkeitsgebiet zu: «Die Gesellschaft wird, wo möglich, vierteljährlich ein Heft historischer Aufsätze unter dem Namen: der «Schweizerische Geschichtsforscher», herausgeben. In diese Zeitschrift werden aufgenommen: ältere historische Bruchstücke, Biographien berühmter Schweizer, historische Dissertationen, Stammregister berühmter ausgestorbener Geschlechter, bisher ungedruckte, mit erklärenden Anmerkungen versehene Urkunden, historisch-topographische Beschreibungen einzelner Gegenden usf.» ⁵

Endlich wird noch ein Fernziel angegeben ⁶, nämlich «einige der Schweiz mangelnde historische Hauptwerke zu verfassen, und andere, welche bereits vorhanden sind, fortzusetzen: zu den ersten gehört, eine Helvetia sacra, ein chronologisches Verzeichnis aller die Schweiz betreffenden gedruckten Urkunden; zu den letztern, die Fortsetzung und Vervollständigung von Hallers Schweizer-Bibliothek ⁷». Es wäre dies die Erfüllung auf gesamtschweizerischer Ebene eines alten Wunsches gewesen, den Mülinen für den Kanton Bern hegte, wie aus seiner von J. L. Wurstemberger verfaßten Biographie erhellt ⁸:

«Als der Schultheiß im Jahr 1806 seine Würde niederlegte, und zu häuslicher Ruhe, gleichzeitig aber auch zu seinen Lieblingsstudien zurückkehrte, so regte sich bei ihm der lebhafteste Wunsch, ein umfassend vollständiges, topographisches, statistisches und diplomatisch-geschichtliches Werk über den Canton Bern an's Licht treten zu sehen, welches, nach den einzelnen Gemeinden und Landschaften eingetheilt, die Beschreibung einer jeden derselben in allen hier aufgezählten Beziehungen erschöpfen sollte. Schöpfs ⁹ und Schellhammers ¹⁰ Werke und das Rhyinersche Regionenbuch ¹¹ entsprachen nur theilweise seinen Wünschen; ihre Angaben waren entweder veraltet und durch die Zeit verändert, oder an sich selbst unvollständig, und blieben weit hinter dem Ideal des Werkes zurück, das sich der Schultheiß ausgedacht hatte. Etwas demselben Ähnliches glaubte er in Sir John Sinclairs ¹² Beschreibung der Gemeinden eines Theils von Schottland gefunden zu haben, und diesen Typus setzte er sich zur Befolgung vor. Er theilte seine Gedanken einigen, für eine solche Unternehmung empfänglichen Personen mit, und, sobald sich nur drei oder vier warme Theilnehmer gefunden hatten, wurde zum Werke geschritten und mit Bearbeitung des Kirchspieles Bolligen als Probestück der Anfang gemacht. [Franz Stefan Emanuel] Bondeli [1769—1828], Gutsbesitzer in demselben, übernahm den physikalischen und statistischen, Mülinen selbst den urkundlich-geschichtlichen Theil der Arbeit ¹³, und Professor [Friedrich] Trechsel [1776—1849] die geodätischen Orts- und Höhenbestimmungen in dieser

Gemeinde. Aber die Zahl der Mitarbeiter zum größern Werke wollte sich nicht, nach dem Maßstabe der Arbeit selbst, vermehren; und selbst die Probearbeit zu Bolligen gerieth durch äußere Veranlassungen in's Stocken.

Mülinen überzeugte sich bald, daß an vollständige Durchführung seiner ersten Idee nicht zu denken sey. Er verfiel daher auf den Gedanken einer allgemeinen Verbindung von Freunden der schweizerischen Geschichte.»

Neben der statutarischen Zweckbestimmung der Gesellschaft hatte Mülinen noch ein staatspolitisches Ziel vor Augen. Er hoffte nämlich, «daß neben den obenangebrachten Vorzügen dieser Anstalt, durch dieselbe einerseits, mehrere meiner jungen Bernischen Mitbürger, von denen so viele itzt keine bestimmten Berufsgeschäfte haben, zu einer zugleich angenehmen und nützlichen Beschäftigung geleitet und aufgemuntert, andererseits daß durch immer größere Verbreitung der Kenntniss unseres guten Vaterlandes, seiner Vorzüge, der Grundsätze ihrer ehemaligen Stifter und Erhalter, das bey manchem Schweizer durch den Geist der Zeit eingeschläfernte Hochgefühl für National-Sinn, National-Freyheit und National-Ehre wiederum geweckt werden könne ¹⁴.»

Um Aufnahme in die Gesellschaft zu finden, mußte ein Bewerber «wirklich als vaterländischer Geschichtschreiber oder Geschichtsforscher bekannt sein, oder der Gesellschaft einen historischen Aufsatz eingesandt haben, welcher des Drucks würdig erklärt worden ¹⁵» war. Dazu bedurfte es noch eines «Vorschlages durch drey anwesende Mitglieder ¹⁶» und der Zustimmung von «zwey Drittel der wirklichen Mitglieder ¹⁷» in der Märzversammlung. Neben den 13 an der Gründungsversammlung persönlich anwesenden Mitgliedern wurden noch 18 andere meist aus andern Kantonen stammende Historiker zu den Stiftern gezählt. Von diesen 31 Geschichtsfreunden waren 19 Berner, je zwei Freiburger und Solothurner und je einer aus Zürich, Luzern, Unterwalden, Glarus, Basel, St. Gallen, Wallis und Neuenburg ¹⁸. In den ersten Vorstand wurden Mülinen als Präsident, Professor Ludwig Samuel Schnell (1776 bis 1849) und Bernhard Emanuel von Rodt (1776—1848) als Sekretäre erwählt ¹⁹.

Die Anfänge des Unternehmens waren verheißungsvoll. Die vier vorgesehenen Quartalversammlungen des Jahres 1812 fanden alle statt; der erste Band der geplanten Zeitschrift erschien programmgemäß. Doch schon im folgenden Jahr fiel die Septembersitzung aus, und kein Heft wurde veröffentlicht. Von 1814 bis 1816 stellte die Gesellschaft ihre Tätigkeit überhaupt ein. Dieser Unterbruch veranlaßte Mülinen im Juni 1817 zu folgender Erklärung: «Die Geschichtsforschende Gesellschaft ging einige Jahre lang nach ihren vorgeschriebenen Grundgesetzen ihren ruhigen und regelmäßigen Gang, und diese Vereinigung verschaffte anbey den hier anwesenden Mitgliedern derselben manche angenehme lehrreiche Stunde. Die Gesellschaft vermehrte sich an auswärtigen und hiesigen Mitgliedern. Drey Hefte einer historischen Zeitschrift wurden herausgegeben, und einige Gesellschaftsglieder arbeiteten mit regem Eifer an verabredeten, gemeinschaftlichen, größeren Werken, bis daß die gro-

Ben Zeitereignisse, denen wir bisher in der Ferne mit immer steigender Theilnahme zugesehen hatten, ihre Wirkung unmittelbar auf unser Vaterland ausdehnten... Der Präsident der Gesellschaft ward in Staatsgeschäften von hier entfernt, und auf diese Weise trat wegen den ungünstigen Zeitumständen und öfterer und langer Abwesenheit des Präsidiums ein dreijähriger Stillstand ein, in welchem keine Zusammenkünfte gehalten worden, und die mehrsten unternommenen Arbeiten ins Stocken gerathen sind ²⁰.»

Die Entfernung Mülinens in Staatsgeschäften hatte aber für die Gesellschaft dennoch Gutes zur Folge. Im Januar 1814 wurde der Schultheiß nämlich von seiner Regierung zur Bewillkommnung der drei verbündeten Monarchen von Österreich, Rußland und Preußen nach Basel geschickt. Wurstemberger berichtet darüber, daß er dort «der Hausgenosse des als Staatsmann und als Beschützer der Wissenschaften gleich ausgezeichneten Freiherrn von Stein war, mit dem er sich oft unterhielt... Hier knüpfte sich zwischen diesen beiden Männern eine Verbindung, welche nachher Jahre lang fort dauerte und auch für die vaterländische Geschichtsforschung Wichtigkeit erhielt, da Stein bald darauf eine, mit großen Hilfsmitteln ausgerüstete Gesellschaft deutscher Geschichtsforscher stiftete ²¹, mit welcher Mülinen, so lange er lebte, und durch ihn die schweizerische von ihm gegründete und geleitete Vereinigung für ähnliche Zwecke, in wissenschaftlichem Verkehr blieb ²².»

Nun wurde der Gang der Geschäfte wieder regelmäßiger. Er erreichte zwar nie mehr den statutarischen Umfang. Laut Protokollbuch tagte die Gesellschaft bis 1831 mindestens einmal jährlich, meistens im März. Daneben vereinigte sie sich sehr oft auch im Dezember. Rund alle zwei Jahre erschien ein Band des «Geschichtsforscher». Die Sitzungen jener Zeit wurden gewöhnlich von 14 bis 18 Mitgliedern besucht: ab und zu fanden sich auch Nichtberner ein. Eine Zusammenkunft besonderer Art fand am 1. August 1818 statt. Mülinen war damals Präsident der in Bern vereinigten Tagsatzung. So gesellten sich an diesem Tag gleich drei Gesandte zu den Berner Historikern: der Glarner Heer ²³ und der Solothurner von Arregger ²⁴, welche beide zu den Stiftern der Gesellschaft gehörten, sowie der Urner Lusser ²⁵ als Ehrenglied ²⁶. Die Zeitschrift der Vereinigung hingegen zeigte eine erfreuliche interkantonale Beteiligung. Man braucht nur die Namen ihrer Mitarbeiter zu durchgehen: Hess, Salis, von Arx, Escher, Bridel, Stadlin, Estavayé, Lutz, Chambrier, Zellweger, Kirchhofer u. a.

Gemäß Reglement konnten die Aufsätze in deutscher, französischer, italienischer oder lateinischer Sprache geschrieben sein ²⁷. Recht interessant dazu ist eine Anregung, die der Doyen Bridel (1757—1845) in einem Brief vom Aschermittwoch 1817 an Mülinen richtete: «Il serait peut-être à désirer, Monsieur le président, que nos mémoires fussent dans une seule langue, la langue latine que doit savoir nécessairement quiconque s'occupe de recherches analogues à notre Société — cette bigarrure d'Allemand, de Français, de Latin, a quelque chose d'inconvenant, qui ne plaît pas à tous les lecteurs ²⁸.»

Im Frühjahr 1827 trat Mülinen vom Schultheißenamt zurück. So fand er in den Wintermonaten, die er in der Stadt verbrachte, mehr Zeit für wissenschaftliche Tätigkeit. «Neben den hier fortgesetzten literarischen Beschäftigungen des Landaufenthaltes», so berichtet Wurstemberger, «wurde sowohl die geschichtsforschende Gesellschaft regelmäßig versammelt, als auch außer den Versammlungen mit den einzelnen Gliedern derselben häufiger Verkehr unterhalten²⁹.» Anlässlich einer solchen nicht protokollierten Zusammenkunft hielt Mülinen eine seiner letzten Ansprachen und gab einen Rückblick über die Tätigkeit der Gesellschaft: «Siebzehn Jahre sind nun seit Stiftung derselben verflossen und obschon sie nicht ganz den Hofnungen entsprochen hat, die wir bey unserm ersten Zusammentritt hegten, so ist doch kein Zweifel, daß dieselbe zur Vervollkommung unsrer Vaterländischen Annalen, nicht unbedeutend beygetragen, den Sinn für kritische Forschungen gewahrt, Manches aus dem Staub hervorgezogen welches ohne sie auf Jahrhunderte verborgen geblieben wäre, und zu mancher öffentlicher Bekanntmachung wichtiger geschichtlicher Werke der Vorzeit den Impuls gegeben. Die Bände unsrer Zeitschrift enthalten manches Lesenswerthe, und sie hat vor vielen ähnlichen das unverkennbare Verdienst, rein wissenschaftlich geblieben zu seyn, da mehrere andere sich zum Tumelplatze politischer Klopffechtereien und hämischer Verleumdungen herabgewürdigt haben. Es ist also allerdings wünschbar, daß unser Verein sich erhalten, und im gleichen Geiste und mit mehrerer Arbeitsamkeit fort dauern möge³⁰.»

Wurstemberger, eines der aktivsten Gesellschaftsglieder, gibt seine Eindrücke sehr anschaulich wieder: «Jene Versammlungen fanden stets auf Mülinens Zimmer statt. Nach einer freundlichen Bewirthung, welche gewöhnlich freie, wissenschaftliche Unterhaltung würzte, wurden ordentliche Sitzungen abgehalten, über allfällige organische und ökonomische Angelegenheiten der Gesellschaft förmlich abgestimmt, und dann die von einzelnen Gesellschaftsgliedern mitgetheilten Alterthümer, Geschichtsquellen, neuern geschichtlichen Werke, und vorzüglich eigenen Aufsätze und Beiträge zur Zeitschrift der Gesellschaft eingesehen, geprüft, besprochen und über den davon zu machenden Gebrauch Beschlüsse gefaßt. Der Geist und Ton dieser Versammlungen war sehr traulich und freundschaftlich. Aber alle seine Bemühungen reichten nicht hin, der Gesellschaft dasjenige rege Leben zu ertheilen, das er ihr und ihrem Wirken so gerne gegeben hätte. Die meisten Versammlungen wurden nur schwach, und höchst selten von auswärts wohnenden Gliedern besucht. Mülinen selbst drückte sich hierüber, bei Eröffnung der periodischen Frühlings-sitzung von 1830, also aus: „Die Zeit rückt geschwinder vorwärts, als unsere Arbeiten, und schon haben wir den Zeitpunkt unserer alljährlichen großen Versammlung erreicht, die im Märzmonat statt haben soll. Leider ist an eigenen Arbeiten zu Handen unserer literarischen Zeitschrift im Laufe dieses Jahres nichts Bedeutendes eingekommen. Unsere thätigsten Männer sind durch Amtsgeschäfte absorbiert, und — sey es mir erlaubt, hier meine Gefühle laut

werden zu lassen — es ist überhaupt bei unsern jungen Landsleuten mehr Arbeitsfähigkeit als Arbeitslust vorhanden.' Um aber die Wirksamkeit der Gesellschaft nicht unter der Abnahme seiner eigenen körperlichen und geistigen Kräfte leiden zu lassen, wollte er sich bei dem periodischen Ablauf seines Präsidiums, im März 1830, nur unter der Bedingung zu fernen Übernahme desselben verstehen, daß die Gesellschaft sich auch einen Vicepräsidenten wähle, welchem Wunsche durch die Wahl des Rathsherrn Karl Zeerleder entsprochen wurde^{31.}»

Am 4. Dezember 1830 leitete Mülinen zum letzten Mal die Vereinsgeschäfte. Die darauffolgende Märzszitzung konnte noch stattfinden. Hernach kam das Unternehmen ins Stocken, und als Mülinen starb, war die Fortführung seines Werkes überhaupt in Frage gestellt:

«Durch den am 15. Jenner 1833 erfolgten seligen Hinschied des Altschultheißes Niklaus Friedrich von Mülinen hatte die schweizerische Geschichtsforschende Gesellschaft ihren Vater verloren, und fühlte sich in einen so verwaisten Zustand versetzt, daß mehrere ihrer Glieder bereits ihr gänzliches Dahinsterben und Auslöschten befürchteten. Mülinen war stets der lebendige Mittelpunkt dieser Vereinigung geschichtliebender Freunde, die Seele ihres wissenschaftlichen Wirkens gewesen: sein war der erste Gedanke, sein die Werkstellung einer solchen Gesellschaft. Über ein und zwanzig Jahre stand er dieser seiner Lieblingsschöpfung als Präsident vor, versammelte die Glieder derselben unter seinem gastlichen Dache, erheiterte ihre Zusammenkünfte durch seinen freundlichen und liebenswürdigen Empfang, belebte und belehrte sie durch inhaltreiche Mittheilungen, und veredelte sie durch den Geist, den er in denselben zu erwecken und zu unterhalten wußte. Er war es, der am nachdrücklichsten zur Arbeit aufforderte und ermunterte; Er brachte die Gesellschaft mit ausländischen wissenschaftlichen Institutionen in Verbindung. Unermüdlich, wenn gleich nicht immer mit dem gewünschten Erfolge, förderte er noch verborgene geschichtliche Denkmale und Urquellen zur öffentlichen Kenntnis; jeden willigen Arbeiter in diesem ergiebigen Felde unterstützte er durch Mittheilungen aus seinen reichen Sammlungen, aus dem unerschöpflichen Schatz seiner eigenen Kenntnisse, seiner Erfahrungen, und aus seinem ungewöhnlich glücklichen Gedächtnisse. Wie unersetzlich mußte nicht die Lücke scheinen, die der Verlust eines solchen Vorstehers in den Kreis der geschichtsforschenden Freunde gerissen hatte? Wie schmerzlich mußten ihn diese, bei ihrem ersten Zusammentreffen nach seinem Dahinscheiden, vermissen?

Diese erste Versammlung der geschichtsforschenden Gesellschaft fand länger als ein volles Jahr nach Mülinens Hintritte statt und wurde mit wehmüthiger Erinnerung ihres verewigten Vorstehers eröffnet. Seines, an diesem Tage gewählten Nachfolgers, des bernerschen Altrathsherrn Karl Zeerleder, erster Antrag an die Versammlung hatte die Errichtung eines Denkmals ihres verehrten, dahingeschiedenen Stifters zum Gegenstand; nicht in Erz oder Stein, sondern in einer treuen Darstellung seines Lebens, seines gemeinnützigen Wir-

kens und Waltens, und seines edeln Charakters, und zwar durch die von ihm selbst gegründete, vom ihm selbst mit einem ihrer besten Aufsätze eröffnete historische Zeitschrift ^{32.}»

1836 kam die Gesellschaft wieder in Gang. Die Sitzungen wurden mit rund zehn Mitgliedern spärlicher besucht als früher. Dafür konnten die Zeitschriftbände ihr zweijähriges Erscheinen für einige Zeit beibehalten.

Das Jahr 1840 leitete eine für die Gesellschaft folgenschwere Entwicklung ein. Wir entnehmen dazu dem Protokoll vom 13. Mai 1840:

«Auf den Vortrag des Herrn alt Landamman Zellweger (1768—1855) über die Wünschbarkeit eines zugleich freundschaftlichen wissenschaftlichen Verbandes zwischen den zerstreuten schweizerischen Geschichtsfreunden und den bereits bestehenden verschiedenen Cantonal-Gesellschaften zur Förderung historischer Forschung und eines zu diesem Ende gemeinschaftlichen herauszugebenden historischen Archivs, — wird beschlossen:

„Eine schriftliche Anfrage an sämtliche Cantonal-Gesellschaften zu diesem Zwecke zu richten, dieselben zur Theilnahme aufzufordern, und ihnen eine Zusammenkunft an einem beliebigen noch zu bestimmenden Orte vorzuschlagen, und daselbst durch die Delegirten derselben die Grundlagen einer solchen Verbindung und deren Beurkundung durch die Schrift zu berathen“.

Hierauf wird zu der Wahl eines Vorstandes geschritten, und einmüthig zu einem Präsidenten der Schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft ernannt: Tit. Herr alt Landamman und gewesener Eidgenössischer Zoll-Revisor Johann Caspar Zellweger, von Trogen.

Schreiben an Tit. Herrn alt Landammann Zellweger:

Bey Anlaß der von Ihnen ausgegangenen verdankenswerthen Idee neuer Belebung und Kräftigung der Schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft durch Knüpfung eines gemeinsamen Bandes mit den neu entstandenen historischen Cantonal-Gesellschaften unseres schweizerischen Vaterlandes muß es derselben um so mehr erfreulich seyn, Ihnen hiemit die Anzeige Ihrer Ernennung zu ihrem Vorstande übermitteln zu können, indem sie in derselben zugleich eine Garantie für die Ausdehnung und neue Belebung des Vereins und für die Verwirklichung des von Ihnen gemachten Vorschlages erblickt; die Einmuth der Versammlung bey dieser Wahl wird Ihnen, Tit: Bürge seyn der Anerkennung der von Ihnen dem Vaterlande in so vielen wichtigen Angelegenheiten, und besonders im Gebiete der geschichtlichen Forschung, geleisteten Dienste, so wie des Vertrauens, mit welchem Sie die Leitung ihrer Angelegenheiten und die Förderung des Gesellschaftszweckes in dero Hände legt ^{33.}»

Durch die Wahl Zellwegers zu ihrem Vorsteher, des einzigen Nicht-Berners von allen ihren Präsidenten, hoffte die Gesellschaft die Initiative in ihren Händen behalten zu können. Eine beratende Versammlung, von 30 Historikern aus der ganzen Schweiz beschickt, wurde Ende September in Baden abgehal-



Casp. Schwaucher delin.

Lithogr. de A. Brodmanz

Niklaus Friedrich von Mülinen
Schultheiss der Stadt und Republik Bern

geb. den 1. März 1760. gest. den 13. Jenner 1833.

ten. Sie beschloß eine neue schweizerische Dachgesellschaft ins Leben zu rufen. Die Berner Delegierten erstatteten einen günstigen Bericht, laut Protokoll vom 5. Oktober 1840:

«Nach statgefundener Berathung erklärt sich die Gesellschaft einmüthig zum Anschluß an den neu constituirten Central-Verein, und auf gehaltene Umfrage des Tit: Präsidii erklären sich auch sämtliche anwesende Mitglieder sofort zum Beitritte in dieselbe.

Auf die bei der Umgestaltung der hiesigen Gesellschaft zu einer bloß cantonal rege gewordene Frage über allfällige Revision der Statuten, wird eine solche aufgeschoben und deren Berathung der nunmehrigen Gesellschaft in ihren engern Sitzungen vorbehalten³⁴.»

Die Gründungssitzung der neuen schweizerischen Gesellschaft wurde auf den 25. September 1841 nach Bern ins alte Casino einberufen. Der hiesige Verein sorgte für guten Empfang der Miteidgenossen:

«Sonach wird ein Schreiben der Tit: burgerlichen Stadtgemeinde mitgetheilt, zufolge welchem zum Empfange der Mitglieder der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft aus den übrigen Kantonen die Benutzung des Casino überlassen, und der hiesigen Gesellschaft ein Beitrag von Livre 200 zur gastfreundlichen Bewirthung zugesichert wird³⁵.»

Die Gründungsversammlung überging Bern und die bestehende schweizerische geschichtforschende Gesellschaft. Zellweger, der den Vorsitz der alten Gesellschaft schon im Frühjahr aufgegeben hatte, wurde Präsident der neuen. Oberst von May war der einzige Berner im neuen Vorstand, und in die Publikationskommission wurden lauter nichtbernische Eidgenossen gewählt. Die alte Gesellschaft besprach ihre neue Lage im Januar 1842:

«Auf den Antrag des Herrn Oberst Wurstemberger, es möchte durch ein gedrucktes Blatt den sämtlichen Mitgliedern der Gesellschaft über das nunmehrige Verhältnis derselben der neuen allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz gegenüber gehörigen Aufschluß gegeben werden, ward bemerkt, daß vorerst dieses Verhältnis selbst gehörig festgestellt werden müsse, durch einen förmlichen Beschluß. —

Es ward nun erkannt, inskünftig den Titel «Bernische Geschichtforschende Gesellschaft» zu führen. Dabei war man jedoch einverstanden, daß die Gesellschaft fernerhin fortfahren werde, sich als eine ganz unabhängige, für sich bestehende Gesellschaft zu betrachten, und nicht bloß als eine Sektion der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz³⁶.»

Diese interne Abklärung mußte noch nach außen bekannt gemacht werden. Gelegenheit dazu bot die Beantwortung der von der neuen Gesellschaft erhaltenen Einladung an ihre Jahresversammlung von 1843 nach Basel:

«Auf gehaltene Umfrage über die Beantwortung ihres Schreibens wird nun mit Mehrheit erkannt, das Tit. Präsidium zu beauftragen, in dem Sinne zu antworten, daß nicht alle Mitglieder der hiesigen geschichtforschenden Gesellschaft Mitglieder der neuen schweizerischen seyen, erstere sich daher keines-

wegs als Filial-Gesellschaft der letzteren betrachten könne, daß jedoch von den Personen, welche Mitglieder beider Gesellschaften seyen, die einen oder die andern sich ein Vergnügen machen werden, zur Versammlung nach Basel sich zu begeben und dort über die Wirksamkeit und Leistungen der hiesigen Gesellschaft Bericht zu erstatten^{37.}»

1846 entstand der nunmehr bernischen Gesellschaft durch die Gründung eines bernischen historischen Vereins neue Konkurrenz. Dessen Konstituierungsanzeige veranlaßte die Gesellschaft zu folgender Stellungnahme:

... «da aber dieser neue Verein sich als eine Kantonalsektion der im Jahr 1840 durch Herrn Zellweger von Trogen zu Baden im Aargau gegründeten neueren schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft konstituiert hat und die unserige dessen ungeachtet als länger bestehend sich stets durchaus unabhängig von derselben betrachtet hat, sowohl in ihren Versammlungen als ihren Publikationen, so können wir nicht wohl vom gleichen Gesichtspunkt ausgehen, ohne mehr oder weniger auf unsere Selbstständigkeit zu verzichten, obschon mehrere Mitglieder der älteren geschichtsforschenden Gesellschaft auch Mitglieder jener neueren zugleich sind. Woaber der Fall gegenseitiger Handreichung und Unterstützung eintreten könnte, würde es uns zum wahren Vergnügen gereichen, derselben so gut als möglich zu entsprechen^{38.}»

Das vom 12. November 1846 datierte Schreiben ist vom Sekretär in Anlehnung an das alte Ziel «namens der Schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft in Bern» unterzeichnet.

Die alte Gesellschaft geriet in immer zunehmende Isolierung. Bis 1851 versammelte sie sich noch jährlich, 1852 erschien das erste Heft zum 14. Band. Dann geschah nichts mehr bis zur letzten im Protokollbuch verzeichneten Sitzung vom 6. Januar 1858:

«Es wird gefragt, ob und wie man den 14ten Band des ‚Geschichtsforschers‘, von dem bis jezt nur 1 Heft im Druck erschienen sey, fortsetzen und beenden solle? In der Umfrage spricht sich Herr (Moritz) von Stürler (1807—1882) dahin aus, es sollten in Abweichung vom vorhergehenden Plan nicht nur Genealogien und dergleichen, sondern auch Abhandlungen über das Armenwesen, Finanzwesen usw. in die Zeitschrift des ‚Geschichtsforschers‘ aufgenommen werden...»

Weiter unten folgt:

«Allgemein ist man nun der Ansicht, nicht eine förmliche Aufhebung der Gesellschaft zu beschließen, sondern in erster Linie abzuwarten, was die Zeit mit sich bringen werde, dann wo möglich den 14ten Band fertig zu drucken, aber den Stoff dazu nicht aus dem genealogischen Fach sondern vielmehr eher aus dem Gebiete der statistischen Arbeiten über das Armenwesen oder über die sogenannten fremden fonds etc. herzunehmen und Arbeiten in diesem Sinn aufzunehmen.

Es wird nun beschlossen, an die Stelle des verstorbenen Herrn Lehenkommissärs (Abraham Rudolf) Wyss (1792—1854) einen neuen Präsidenten der

Gesellschaft zu ernennen, da dieselbe seit 4 Jahren schon ohne Präsident ist. Herr Oberst Wurstemberger wird einstimmig dazu auserkoren und ist dringend ersucht, ja doch das Präsidium anzunehmen. Wenn es ihm nicht conveniere, die Mitglieder bei sich im Schloß Witigkofen zu haben, so könnte er sie ins Gesellschaftshaus zum Affen bei Frau Herter zusammenberufen. Auf diese Bemerkung hin nahm er die Wahl an.»

Darunter folgt ein letzter Eintrag:

«Seit der Sitzung vom 6. Januar 1858 ist die Gesellschaft nie mehr zusammenberufen worden ³⁹.»

Der alten «schweizerischen Geschichtforschenden Gesellschaft» wurde vorgeworfen, eine rein bernische Institution gewesen zu sein. Wir haben schon gezeigt, daß wenn dies in Bezug auf die Sitzungen ziemlich zutraf, es hingegen bei der Zeitschrift nicht der Fall war. Es möge hier noch ergänzt werden, daß von den 139 Mitgliedern, die bis zur offiziellen Umbenennung der Gesellschaft in eine Bernische im Jahre 1842 eintraten, nur rund 60 als zum Kanton Bern gehörig gezählt werden können. Neben den Bernern gehörten Historiker aller Kantone außer Uri, Schwyz und Tessin sowie sechs Ausländer der Gesellschaft an.

Ein Beilageblatt im Protokollbuch enthält das Verzeichnis der Vorstandsmitglieder: «Das Präsidium führte von 1811—1831 deren Stifter, Herr Schultzeiß Niklaus Friedrich von Mülinen, dann von 1831—1840 Herr Rathsherr Karl Zeerleder, gew. Oberamtmann von Aarwangen, hierauf Herr Zollrevisor Zellweger von Trogen, seit 1842 Herr Em. v. Rodt, gew. Oberamtmann von Münster, seit 1849 Herr Lehenskommissär Wyß. — Das Sekretariat bedienten von 1811—1817 Herr Prof. S. Schnell als 1ster und Herr Em. v. Rodt als 2ter Sekretär, seither Herr Sigm. v. Wagner als 1ster und Herr Dekan Stierlin als 2ter, letzterer allein seit Hn. Wagners Tode, dann seit 1838 Herr Eduard Hopf, endlich seit 1843 Herr Friedrich von Mülinen.»

Von der Zeitschrift «Der Schweizerische Geschichtsforscher» erschienen in Bern von 1812 bis 1852 im Ganzen 13 Bände und das 1. Heft des 14. Bandes ⁴⁰.

Die wichtigsten Arbeiten sind (anonyme Autoren in Klammern):

- Band 1 Versuch einer diplomatischen Geschichte der Reichsfreyherren von Weißenburg im Bernischen Oberlande, von Niklaus Friedrich von Mülinen (1760—1833).
Die Universität zu Basel. Eine historische Skizze, von Markus Lutz (1772—1835).
Nachrichten über das Geschlecht derer von Vatz, von Johann Ulrich von Salis-Seewis (1777—1817).
Die Stadt Bern unter dem Schirme der Grafen von Savoyen, von Rudolf Friedrich Ryhiner (1772—1817).
- Band 2 Beiträge zur Geschichte des Laupenstreites.
Der Wigoldinger Handel, von Heinrich Escher (1781—1860).
Précis sommaire pour servir à l'histoire de l'ancienne constitution du pays de Vaud et particulièrement à celle des états généraux et des bonnes villes etc., par Jean Louis d'Estavayé (1746—1823).
- Band 3 Versuch einer diplomatischen Geschichte der Edlen von Scharnachthal, (von Karl Ludwig von Sinner, 1781—1848).
- Band 4 Die Grafen von Lenzburg, von Gottfried von Mülinen (1790—1840).
Die Einkünften-Rodel des Bisthums Chur, von Johann Caspar Zellweger (1768—1855).
- Band 5 Versuch die Chronologie der Äbte von St. Gallen urkundlich und kritisch zu bestimmen, von Johann Caspar Zellweger.
Biographische Notizen über Albrecht vom Stein, (von Bernhard Emanuel von Rodt, 1776—1848).
- Band 6 Mémoire sur l'église collégiale et le chapitre de Neuchâtel en Suisse, (par Samuel de Chambrier, 1744—1823).
Beytrag zur Geschichte des Vehmgerichts in der Schweiz 1443, von Melchior Kirchofer (1775—1853).
- Band 7 Versuch einer Schilderung Adrians von Bubenberg, Ritters, Schultheißen der Stadt Bern, (von Karl Ludwig Stettler, 1773—1858).
Der Stadt Murten Chronik, von Johann Friedrich Ludwig Engelhard (1783—1862).
- Band 8 Versuch einer urkundlichen Geschichte der Burg Unspunnen, ihrer Umgegend und Beherrscher, (von Karl Ludwig Stettler).
Der Richtebrief der Stadt Schafhausen, von Melchior Kirchofer.
Über die Abstammung der Oberhasler von den Schweden, (von Bernhard Emanuel von Rodt).
Kann Herzog Berchtold V. von Zähringen, der Erbauer Berns, den Kreuzzügen Kaiser Friedrich des Rothbarts, 1189 bis 1191 beygewohnt haben? (von Bernhard Emanuel von Rodt).
- Band 9 Lebensgeschichte des Schultheißen Niklaus Friedrich von Mülinen, Stifters der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft, (von Johann Ludwig Wurstemberger, 1783—1862).
- Band 10 Melker Russen des Jüngeren, Ritters und Gerichtsschreibers zu Lucern, Eidgenössische Kronik, herausgegeben von Joseph Schneller (1801—1879).
Geschichtliche Andeutungen über das alte Gerichts-, Raths- und Zunftwesen der Stadt St. Gallen, von Karl Wegelin (1803—1856).
- Band 11 Versuch einer urkundlichen ältern Geschichte der Herrschaft Buchegg und ihrer Dynastenhäuser, (von Johann Ludwig Wurstemberger).
- Band 12 Akten zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges bezüglich im Wesentlichen auf den Antheil der Schweizer an diesem Kriege, (mitgetheilt von Bernhard Emanuel von Rodt).
- Band 13 Die Grafen von Greyers, (von Bernhard Emanuel von Rodt).
- Band 14, Heft 1 Ingram von Coucy, (von Bernhard Emanuel von Rodt).

ANMERKUNGEN

- ¹ «Schweitzersches Museum», Zürich 1783—1790, begründet von Johann Heinrich Füssli, und «Neues Schweitzerisches Museum», Zürich 1794—1796.
- ² Protokoll der «Schweizerischen Geschichtforschenden Gesellschaft» 1811—1858, S. 4ff. (Burgerbibliothek Bern, Mül. 426)
- ³ Ingress der «Statuten der Schweizerischen Geschichtforschenden Gesellschaft». Diese Statuten sind enthalten im Protokoll S. 10ff. Ein im Protokollbuch befindliches gedrucktes Exemplar der gleichen Statuten trägt die Bezeichnung «Reglement der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft».
- ⁴ Statuten § 2.
- ⁵ Statuten § 13.
- ⁶ Statuten § 18.
- ⁷ Gottlieb Emanuel Haller (1735—1786), Bibliothek der Schweizergeschichte, 6 Bände und 1 Hauptregister, Bern 1785—1788.
- ⁸ Johann Ludwig Wurstemberger (1783—1862), Lebensgeschichte des Schultheißen Niklaus Friedrich von Mülinen, S. CLXXV ff. (in «Der Schweizerische Geschichtsforscher», Band 9, Bern 1837).
- ⁹ Thomas Schöpf († 1577), Topographia Bernensis. (Exemplare im Staatsarchiv und Burgerbibliothek Bern)
- ¹⁰ Abraham Schellhammer (1675—1755), Bernerchronik. (Burgerbibliothek Bern)
- ¹¹ Johann Friedrich Ryhiner (1732—1803, Venner und Sohn des gleichnamigen Venners), Berner Regionenbuch. (Staatsarchiv Bern)
- ¹² Sir John Sinclair (1754—1835), The Statistical account of Scotland, drawn up from the communications of the ministers of the different parishes, Edinburgh 1791—1799.
- ¹³ Mülinens Beitrag ist erhalten. (Burgerbibliothek Bern, Mül. 11)
- ¹⁴ Protokoll S. 8.
- ¹⁵ Statuten § 6.
- ¹⁶ Statuten § 5.
- ¹⁷ Statuten § 8.
- ¹⁸ Verzeichnis der seit Stiftung der Gesellschaft angenommenen Mitglieder, Protokoll S. 179ff.
- ¹⁹ Protokoll S. 2.
- ²⁰ Protokoll S. 59.
- ²¹ Karl vom Stein (1757—1831), gründete 1819 die «Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde», die Herausgeberin der «Monumenta Germaniae historica».
- ²² Wurstemberger S. CCXV f.
- ²³ Landammann Niklaus Heer (1775—1822).
- ²⁴ Schultheiß Viktor Joseph Augustin Hermenegild von Arregger (1746—1834).
- ²⁵ Landschreiber Florian Lusser (1784—1824).
- ²⁶ Protokoll S. 72.
- ²⁷ Statuten § 13.
- ²⁸ Correspondenz der «Schweizerischen Geschichtforschenden Gesellschaft» 1812—1858. (Burgerbibliothek Bern 447 [2])
- ²⁹ Wurstemberger S. CCCLIII.
- ³⁰ Eigenhändige Aufsätze des Schultheißen Niklaus Friedrich von Mülinen, III. 69. (Familienarchiv von Mülinen)
- ³¹ Wurstemberger S. CCCLIII f.
- ³² Wurstemberger S. V f.
- ³³ Protokoll S. 111ff.
- ³⁴ Protokoll S. 141f.
- ³⁵ Protokoll S. 148.
- ³⁶ Protokoll S. 152f.
- ³⁷ Protokoll S. 168f.
- ³⁸ Protokoll S. 189f.
- ³⁹ Protokoll S. 203f.
- ⁴⁰ Siehe Brandstetter, Repertorium über die in Zeit- und Sammelschriften der Jahre 1812 bis 1890 enthaltenen Aufsätze und Mitteilungen schweizergeschichtlichen Inhalts, S. 7.